

sandgelbe Haare, einen sandgelben Schnurrbart und kleine lustige Augen. Er kannte jede Stadt von Bangor bis San Francisco, dann nördlich bis Portland und südöstlich bis Florida. Er hatte jede Kunst, jedes Gewerbe, jeden Sport betrieben und war überall dabei gewesen, wo es etwas dabei zu sein gab . . . Erdbeben, Börsenskandal, Lindberghs Ankunft in New-York, die Verhaftung Jack Diamonds. Er hatte



„Finden Sie nicht auch, daß Shakespeare ein großer Dichter ist?“ fragte Irene zum Beispiel, um mit Geist und Bildung zu glänzen



um im Wiener Restaurant zu speisen. Jacks und ich waren natürlich Stammgäste.

Das Wohnzimmer der Familie Hinkle sah so aus, als ob es auf wundersame Weise aus Neuengland in die Wüstenei von Paloma geflogen wäre. Die Einrichtung bestand aus sauber polierten Nußholzmöbeln, die Samtbezüge wurden durch gehäkelte Deckchen geschützt. Ein Photographienalbum und seltene Muscheln schmückten den Raum. In einer Ecke stand ein Pianino.

In diesem Zimmer saßen wir am Abend, Jacks, Bud und ich oder manchmal zu zweit oder gar allein, wie das Glück es wollte, und „besuchten“ Irene Hinkle.

Irene war ein Mädchen mit Idealen. Sie fühlte, daß sie zu Höherem bestimmt war (kann es Höheres geben?!), als hinter einem Drahtgitter Dollarnoten in Empfang zu nehmen. Sie las und dachte. Ihre Schönheit hätte einem weniger ehrgeizigen Mädchen genügt, doch Irene wünschte auch durch Geist und Bildung zu berücken.

„Finden Sie nicht auch, daß Shakespeare ein großer Dichter ist?“ fragte sie zum Beispiel nach langem Sinnen. Irene war der Ansicht, daß Boston mehr Kultur hat als Chicago, daß London sehr neblig sein müßte und daß Kalifornien im Frühling sicher reizend sei. Diese und ähnliche Bemerkungen zeigten, daß sie es den besten Köpfen der Zeit gleich tat. Auch diese konnten keiner andern Ansicht sein.

Irene hatte nicht nur Ideale, sie hatte auch Grundsätze, die sie allabendlich verkündete. Daß sie Schmelchelei hasse. Daß Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe die schönste Zier jedes Menschen sei, ob Mann, ob Frau. Eines Abends sagte sie seufzend zu uns: „Ich hasse diese öden Komplimente über mein Aussehen. Ich weiß, daß ich nicht schön bin.“

(Bud Cuning gestand mir später, daß er seine ganze Energie gebraucht hatte, um sich nicht hinreißen zu lassen, sie eine Lügnerin zu nennen.)

„Ich bin nur ein kleines Mädchen aus dem Westen“, fuhr Irene fort, „das ihrem Vater hilft, sein kärgliches Brot zu verdienen.“

(Der alte Hinkle überwies allmonatlich einen Reingewinn von tausend Dollar an eine Bank in San Antonio.)

Bud zerrte nachdenklich an der Krempe seines Hutes, von dem keine Überredungskunst ihn zu trennen vermochte. Er wußte nicht, ob sie das hören wollte, was hören zu wollen sie vorgab — oder das Gegenteil. Weisere Männer haben in solchen Fällen geschwankt. Bud entschied sich.

alles gelernt, was Leben und Welt ihn lehren konnte, und er war jederzeit bereit, Leute zu belehren. Warum er nach Paloma kam und vor allem, warum er in Paloma blieb, als Telegraphist zu achtzig Dollar im Monat, war mir ein Rätsel. Ein Mann mit seinen Kenntnissen, seinen Verbindungen! Einmal deutete er mir allerdings an, daß er dem Präsidenten der Southern Pacific Railway damit einen persönlichen Gefallen erweise.

Mein Rivale Nummer zwei war Bud Cuning, der auf einer Viehranch nahe von Paloma arbeitete. Bud war der einzige Cowboy fern von Hollywood, der wie ein Cowboy aussah. Er trug einen Sombrero, Stulphandschuhe und das Halstuch im Nacken geknüpft. Zweimal in der Woche kam Bud von Wal Verde geritten,